



Die Leiterin des Staatlichen Bauamts Kempten, Cornelia Bodenstab, und Mitarbeiter Ralf Gehrke begutachten ganz oben auf dem Baugerüst die Schäden an den Kunstwerken der Kaisersaaldecke. Fotos: Brigitte Hefele-Beitlich (4), Markus Raffler



Das Gerüst im berühmten Ottobeurer Kaisersaal wird noch ein paar Jahre stehen bleiben. Der opulente Saal wurde einst als Repräsentationsraum erbaut.



Ein aufwendig vergoldeter Reichsadler (Ausschnitt) sitzt schon seit Jahrhunderten unter der Decke des prächtig dekorierten Saals.

Neuer Glanz für den Ottobeurer Kaisersaal

Der prächtige Raum in der barocken Klosteranlage erhält eine umfassende Sanierung. Weshalb die Baustelle Spannendes offenbart.

Von *Brigitte Hefele-Beitlich* und *Markus Raffler*

Ottobeuren Risse im Mauerwerk, Wasserschäden, verfaulte Fensterrahmen, abgeplatzter Putz, morsche Stellen im Dachgebälk, eine verwitterte Fassade und eine Decke, die sich im Vestibülvorbau um ganze 13 Zentimeter gesenkt hat: Es ist unübersehbar, dass der berühmte Kaisersaal im Kloster Ottobeuren gründlich saniert werden muss – besser gesagt der gesamte Kaisersaalbau, der in der Mitte des Westflügels schon durch seine Höhe und sein Volumen deutlich hervortritt. Die Bauarbeiten, die das Staatliche Bauamt Kempten unter sich hat, haben im vergangenen Jahr begonnen und werden sich voraussichtlich bis 2026 hinziehen. Zudem werden die prächtigen Wandmalereien, Statuen, Putten, Figuren und Stuckarbeiten gereinigt und frisch konserviert. Zeit für eine Baustellenbesichtigung.

Restauriert wird der Kaisersaalbau von oben nach unten. Deshalb sind gerade vor allem die Zimmerer gefragt, die den mächtigen, abgedeckten Dachstuhl genau unter die Lupe nehmen und schadhafte Holzteile austauschen. Dank eines eigens dafür aufgesetzten Witterschutzdaches müssen die Arbeiten im Winter nicht unterbrochen werden. Vor allem die vielen Win-

ter, die das Klostergebäude im Laufe der Jahrhunderte gesehen hat, sind für die Schäden am Dachstuhl verantwortlich: Ihm hat der Flugschnee zugesetzt, der durch Ritzen ins Gebäude eindringen konnte. Weil nur zwei schmale Stiegen in den riesigen Dachboden hinaufführen, die selten jemand genutzt hat, konnte sich die Feuchtigkeit nach der Schmelze unmerklich ausbreiten. Nicht nur hohe Handwerkskunst, auch Kreativität ist nun bei den Zimmerern gefragt: Zwei Gauben, die „im Weg waren“, haben sie beispielsweise als Einheit versteift und in einem Netz so weit hochgehängt, dass sie die Sanierung nicht mehr stören.

Gut zu sehen ist von dort oben durch freigelegte Bodenöffnungen die Kuppel, die den Kaisersaal überspannt. Ein Stockwerk darunter ermöglichen die Arbeiten sogar den Detailblick auf etwas, was sonst in lichter Höhe weit weggerückt bleibt: Man kann über ein Baugerüst auf eine dafür eingezogene Zwischendecke bis unter den Barockhimmel steigen und die prachtvollen Fresken, Putten und Figuren ganz nah betrachten. Da sieht man dann, dass eine Restaurierung nicht zu früh kommt – Gold ist abgeblättert, Farben sind verblasst, Putz hat sich gelöst.

Im Treppenhaus zum Vestibül des Kaisersaals, das vorübergehend mit hölzernen Stützpfählern

notgesichert wird, fällt auf, dass die goldenen Engel in einer seltsamen Farbe schillern. „Das war eine Fehlinterpretation, sie sind bei einer früheren Konservierung zu kupferfarben geraten“, erklärt Cornelia Bodenstab, Chefin des Staatlichen Bauamts Kempten, über deren Schreibtisch alles geht, was mit Arbeiten im Ottobeurer Kloster zu tun hat. Diesmal wird die richtige Legierung zum Einsatz kommen.

Parallel zu solchen Arbeiten wird in der gesamten Abtei eine Brandmeldeanlage eingebaut, und es werden Flucht- und Rettungswege neu konzipiert. Während sich das noch über die gesamte Bauzeit hinziehen wird, sind zwei weitere Maßnahmen nahezu abgeschlossen: Besucher werden das Kloster künftig durch eine größere, hellere und modern ausgestattete Pforte betreten. Dafür wurde eine Wand herausgenommen. Nur wenige Schritte weiter sorgt ein neuer, gläserner Außenaufzug für Barrierefreiheit. Dieser bietet zudem ein besonderes Fahrerlebnis im schmalen Hinterhof, in den er sich architektonisch bestens einfügt.

Für Cornelia Bodenstab ist die Sanierung in Ottobeuren „eine der herausragendsten Aufgaben“ im Zuständigkeitsbereich ihrer Behörde. Nur die Arbeiten im Schloss Neuschwanstein im Ostallgäu seien derzeit noch anspruchsvoller.



Ferdinand III., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.



Die Vestibüldecke vor dem Kaisersaal hat sich um 13 Zentimeter gesenkt.



In einem Innenhof wurde ein gläserner Aufzug eingebaut.



Es gibt viel zu besprechen auf der Baustelle in Deutschlands größter barocker Klosteranlage. Im Bild diskutieren über den Bauplänen (von links): Cornelia Bodenstab, Ralf Gehrke und Zimmermeister Stefan Helchenberg.

Fakten zum Bau

- Der **Kaisersaal** der Benediktinerabtei Ottobeuren ist der größte Repräsentationsraum des einstigen Reichsstifts. In ihm stehen 16 Statuen der Habsburger Kaiser von Rudolf I. bis Karl VI., daher hat er seinen Namen. Dieses weltliche Dekor des Saales verkörpert die Idee des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und stellt eine Huldigung des Reichsstifts an das Kaisertum dar. Der Saal wird heute für Kulturveranstaltungen genutzt.
- Die geplanten **Maßnahmen**: statische Ertüchtigung des gesamten Kaisersaalbaus, im Anschluss Restaurierung, parallel läuft die Ertüchtigung des Brandschutzes im gesamten Klostergebäude.
- **Kosten**: 8,4 Millionen Euro
- Geplante **Fertigstellung**: 2026 (bhb)



Im Dachstuhl des Kaisersaalbaus werden gerade morsche Balkenteile ausgetauscht. Eine Gaube wurde derweil in einem Netz nach oben gezogen (hinten).